

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1933-1934)
Heft: 7

Artikel: Eduard Boss zum 60. Geburtstag
Autor: Keller, Alfr. / Huggler, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-625628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Cependant quelques membres de notre section ont été chargés de quelques travaux relatifs à cette manifestation.

Les subsides annuels accordés par l'État à nos expositions ont été maintenus à la somme de Fr. 450.—. L'État a fait en outre un achat à l'exposition de notre section pour un montant de Fr. 300.—. La Commune de Fribourg, de son côté, a acquis des œuvres de nos artistes pour une somme de Fr. 750.—.

Notre section compte actuellement 15 membres actifs, soit une augmentation d'un membre, et 23 membres passifs.

R. B.

(*A suivre.*)

Eduard Boss zum 60. Geburtstag.

Der Berner Maler Eduard Boss hat am Weihnachtstag 1933 seinen 60. Geburtstag begangen. Zu diesem Anlass veranstaltete die Kunsthalle Bern eine Ausstellung seines Werkes, von dem einige Bilder nach den Klischees des Ausstellungskataloges hier reproduziert sind. Bei der Eröffnung am 13. Januar wurden die zwei nachfolgend veröffentlichten Ansprachen gehalten.

Der Zentralvorstand unserer Gesellschaft beglückwünschte brieflich den Jubilar.

Ansprache von Herrn Dr. Alfr. Keller:

Meine Damen und Herren!

Die Ausstellung, die wir heute eröffnen, ist ganz dem Werk unseres Berner Malers Eduard Boss gewidmet. Boss hat, wie Sie wissen, vor Kurzem seinen 60. Geburtstag gefeiert, und da war es für uns, das heisst für den Kunsthalleverein, nicht nur eine Selbstverständlichkeit, sondern eine Ehrenpflicht, in gebührender Weise des Künstlers zu gedenken. Er war zwar schon oft bei uns zu Gast. Ausstellungen der Berner Künstlerschaft in diesem Hause oder anderswo, an denen er nicht teilgenommen hätte, wären beinah undenkbar gewesen; es hätte ihnen etwas vom Besten, Bezeichnendsten, Persönlichsten des gesamten bernischen Kunstschaffens gefehlt. Einen Unbekannten haben wir Ihnen also gewiss nicht vorzuführen, auch keinen Unverstandenen nahezubringen. Bossens Kunst hat immer für sich selbst gesprochen, und sie tat es stets so, dass sie fast jedem, der auf gute, wirkliche Kunst reagiert, ohne Mittler und Kommentare einging und nahe kam. Eine grosse, zusammenfassende Schau seines Werkes, eine Ausstellung, die seiner ganzen Entwicklung gerecht geworden wäre, sie — wenn auch nicht lückenlos, so doch in der grossen, bestimmenden Linie gezeigt hätte, ist jedoch bis jetzt noch nie zustande gekommen. Wir freuen uns, dass dies endlich möglich wurde. Die gegenwärtige Ausstellung will, obwohl auch sie nur einen Ausschnitt aus dem Schaffen des Künstlers darbietet, über seine ganze künstlerische Persönlichkeit aussagen, ihn aus allen Stadien seines Wirkens zu Wort kommen lassen. Und wir erhoffen und versprechen uns auch von dieser Ausstellung einen entscheidenden Einfluss auf die Bewertung, die allgemeine Geltung des Künstlers.

Denn das Eine darf doch wohl gesagt werden: Boss ist noch immer nicht so bekannt, noch immer nicht so allgemeiner künstlerischer Besitz unseres Volkes, wie



Selbstbildnis. 1920.

Privatbesitz Bern.

er es verdiente. Ja — wenn er alles so gut verstanden hätte, wenn ihm all das Drum und Dran, das den geschäftlichen Erfolg sichert, so gut gelegen wäre wie das Malen, dann stände es wohl anders um ihn. Aber da hat Boss keine Konzessionen gemacht. Auf keinem Parkett wird sich je ein Bückling von ihm gespiegelt haben. Im Wettlauf um äussere Anerkennung hat er sich keinen Millimeter seiner Schuhsohlen abgetreten. Sein Platz war an der Staffelei, in der Familie oder im Kreise lieber Freunde. Nie auch wird er einem Kollegen absichtlich in die Sonne gestanden sein. Im Gegenteil : wenn er einem andern Schatten beseitigen konnte, so tat er es. Seine Urteile über andere sind als Muster wohlwollenden Verständnisses bekannt und berühmt. Schlichtheit, Bescheidenheit, absolute Ehrlichkeit und Treue sind die Hauptzüge seines Wesens. Sie haben gleichermassen sein Handeln und sein künstlerisches Schaffen bestimmt.

Doch ich will nicht weiter bei diesen Dingen verweilen. Ich weiss, dass es Boss nicht angenehm ist, wenn man von ihm spricht. Nur das eine möge er mir noch zu



Aepfelschälerin. 1911.

Original Eigentum des Zürcher Kunsthauses.

sagen gestatten : dass wir ihn lieben, dass wir ihn verehren und dass auch wir treu zu ihm halten werden. Auf seinen weitem, hoffentlich recht sonnigen Lebensweg wünschen wir ihm das Beste.

Ansprache von Herrn Dr. Max Huggler :

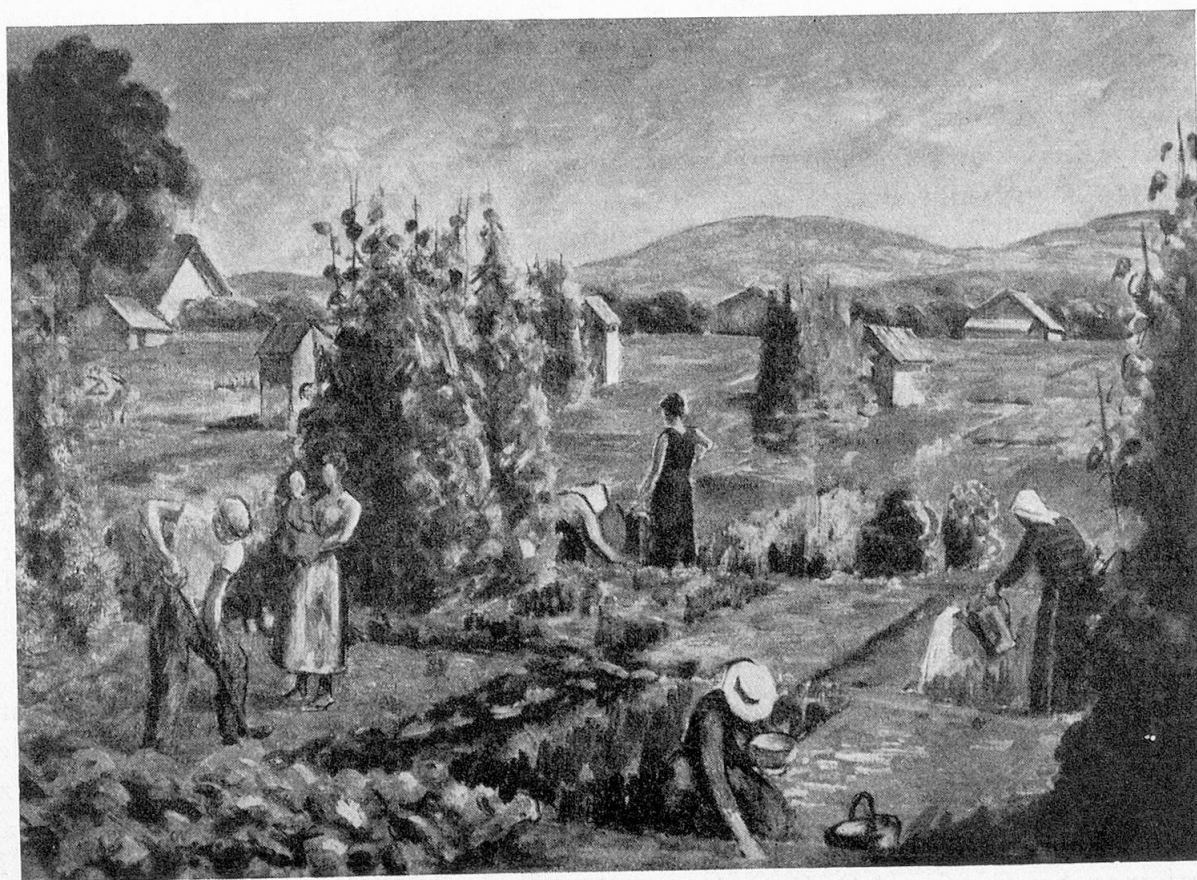
Das Werk, das die Ausstellung etwa zur Hälfte erfasst hat, beginnt mit einem Bildchen von 1899 und zwei Landschaften von 1901 und führt von Jahr zu Jahr ununterbrochen bis zur letzten Arbeit des Künstlers, der Dekoration für den Restaurationssaal auf dem Gurten, deren Entwurf in der Vorhalle hängt. Diese reiche Zusammenstellung zeigt die Stärke und Bewusstheit einer künstlerischen Entwicklung, die wohl manchem Besucher neu und überraschend sein wird. Sie zeigt den Fortgang von den flächigen zu rein malerischen Gestaltungen, die das volle Spiel des atmosphärischen Lichtes und der stofflichen Reize erreichen. Sie zeigt

den Wechsel zwischen hellstem Freilicht und tieffarbiger Tonigkeit und lässt die fortschreitende Bereicherung erkennen, mit der der Pinsel die Dinge auf die Leinwand überträgt. Und zwischen die Höhepunkte des Werkes schieben sich die Zeiten der Vorbereitung, des Suchens und des Erprobens anderer und neuer Möglichkeiten. Aber vielleicht wird die Einheitlichkeit, der geschlossene Lebenskreis dieser Kunst zuerst als wichtiger und eindrücklicher erscheinen als seine innere Gliederung. Denn es muss auffallen, wie sehr sich motivisch dieses Werk auf ein enges, um nicht zu sagen engstes Gebiet beschränkt. Unter den 266 Nummern sind wohl kein Duzend in Frankreich und im Tessin entstanden: die andern bemühen sich um das heimische Land, und auch das nicht beliebig, durchstreifend, sondern gebunden an die Scholle, die der Künstler bewohnte. Es ist das Aaretal, mit seinen baumbestandenen Ufern, das hügelige Mittelland mit dem Blick auf die fernen Gebirge und die bernische Stadt, die er immer von neuem gestaltet. Oft sind es die gleichen Motive: der Blick auf die Stadt vom Sandrain aus, wo er in den 20er Jahren sein Atelier hatte, die Aareterrassen bei der Neubrücke und Reichenbach oder die flachen Aecker und Wiesen vor der Stadt gegen Muri zu. Aber die Vergleichung solcher Bilder wird gerade ein Hauptreiz der Ausstellung bilden, da sich aus ihnen die zähe Bemühung um den Gegenstand erkennen lässt: im Aeusseren nur in Kleinigkeiten voneinander abweichend geben sie die volle Verschiedenheit der Jahreszeit und der landschaftlichen Stimmung. Und gerade in den Ansichten der Stadt mit dem Bundeshaus, dem Gaswerk und dem Fluss glauben wir eine nicht mehr überbietbare Schilderung unserer Stadt zu sehen: ohne vergangene Poesie und Romantik geben sie die Wirklichkeit unserer Zeit in der Atmosphäre unseres Himmelstriches, der die fremde Helligkeit und Durchsicht der impressionistischen Malweise niemals ertrug. Auch Boss hatte mit dem schönen Bild des vespernden Mannes, das Wolfensberg der Ausstellung lieh, oder dem Bild des Berner Museums mit dem Mittagsmahl des Steinhauers sich über die Kenntnis dieser sonnenhellen Anschauung der Welt ausgewiesen, aber in der grossen Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit seiner Naturbetrachtung die andere Art unserer Luft erkannt, deren Dunst und Dichte er in den späteren Jahren in farbigen Tönen zu erfassen versuchte. Und in dieses Land hinein stellt er in sparsamen und wie in bevorrechteten Stunden entstandenen Bildern die Menschen bei der Bearbeitung und Pflege des Bodens, bei der Sammlung seiner zum Leben notwendigen Erträgnisse, oder bei der Ruhezeit und der Heimkehr vom Feld. Es geschieht in wohl durchdachten und schon empfundenen Gruppen von Mensch, Tier und Ackergerät, die die einfachen grossfigurigen Einzelgestalten der früheren Zeit ersetzen. Boss hatte zwar mit ihnen eine echt schweizerische Ueberlieferung in der besten Art fortgeführt, aber wenn er das etwas Pathetische und Genrehafte dieser Menschen aufgab, geschah es um einer tieferen Verbindung mit der neu gefundenen Landschaft willen, in die sich Gärtner und Gärtnerinnen, Pflüger und Heuerstimmunghaft und in fast dumpfem Leben einfügen. Er sieht den Menschen als Teil seines Bodens oder seines handwerklich mit Ort und Ding verbundenen Berufes und nicht um seiner selbst willen als geistige Persönlichkeit, in die suchend und forschend einzudringen, ihm seine Bescheidenheit nicht gestattete. Denn dass er technisch auch das Bildnis zu gestalten vermocht hätte, beweisen die Selbstbildnisse, denen uneingeschränktes Lob gebührt. Ueber das nicht so ganz selbstverständlich gute malerische Handwerk, das uns schliesslich auch die zahlreichen Stilleben wertvoll macht, schätzen wir aber in der Kunst von Eduard Boss das



Vesperbrot auf dem Feld. 1929.

Privatbesitz Bern.



In den Gemüsegärten. 1931.

Heimatliche, das tief Bernische seines Gesamtwerkes. Wenn es sich nun erstmalig so weit und ruhig vor unseren Augen ausbreitet, sprechen auch wir denen unseren Dank aus, die bei der Vorbereitung der Ausstellung mithalfen und wünschen, sie möchte der Kunst von Eduard Boss zu diesen zahlreichen Freunden viel neue gewinnen.

Schaufensterausstellung in Aarau.

Angeregt durch die Ausstellung am Limmatquai in Zürich fassten einige Kunstfreunde in Aarau den Beschluss, an der Grabenstrasse eine Schaufensterausstellung zu veranstalten, die im November 1933 stattfand und zu der Aarg. Künstler eingeladen wurden. Die Geschäftsinhaber waren mit wenigen Ausnahmen bereit, ihre Fenster zur Verfügung zu stellen. Das Ausstellen von Bildern und Plastiken in Verbindung mit den Verkaufswaren der Ladenbesitzer ist mit Hilfe einiger Künstler besorgt worden. Meistens konnte ein angenehmes Zusammenpassen von Ware und Kunstwerk erzielt werden. Das Publikum interessierte sich sehr für die Veranstaltung, mehr als zu andern Zeiten wurde vor den Fenstern stillgestanden. Der finanzielle Erfolg war befriedigend; von 65 ausgestellten Werken wurden 10 verkauft zu einem Gesamtwert von etwas über 2000 Franken. Es sei auch an dieser Stelle den Veranstaltern der Dank der Künstlerschaft ausgesprochen.

A. W.

Mitteilungen. — Communiqués.

Vom eidg. Departement des Innern sind uns folgende Mitteilungen zugegangen :

Die Jury des Wettbewerbes zu einer neuen Preismedaille der E. T. H. (Siehe *Schweizer Kunst*, Nr. 4, 1933, Seite 68) hat in Zürich am 27. November die eingelangten Entwürfe geprüft. Sie ist zum Schluss gekommen, dass ein erster Preis nicht erteilt werden könne. Ausgezeichnet wurden :

mit einem 2. Preis : Herr Paolo Röthlisberger in Neuchâtel,

mit einem 3. Preis : Herr Maurice Sarkisof in Genf,

mit einem 4. Preis : Herr Hans Gisler in Zürich.

Bern, den 14. Dezember 1933.

Eidg. Departement des Innern.

Am 4. d. M. trat in Zürich unter dem Vorsitz des Präsidenten der eidg. Kunstkommission, Hrn. D. Baud-Bovy die Jury zusammen, die berufen war, die Entwürfe für die malerische Ausschmückung einer Nische vor dem Auditorium maximum der E. T. H. zu prüfen (siehe *Schweizer Kunst*, Nr. 4, 1933, Seite 68), die sieben zu einem engern Wettbewerb eingeladene Künstler eingesandt hatten.

Auf Grund einlässlicher Prüfung der Entwürfe, die durchwegs eine bemerkenswerte künstlerische Qualität aufwiesen, gelangte die Jury einstimmig dazu, den Entwurf des Hrn. Augusto Giacometti, Maler in Zürich, für die Ausführung zu empfehlen. Ferner verabfolgte die Jury drei Preise, einen ersten an Hrn. Karl Hügin, Maler in Zürich und zwei zweite *ex-aequo* an die Herren Blanchet, Maler in Confignon bei Genf und O. Baumberger, Maler in Zürich.

Bern, den 16. Januar 1934.

Eidg. Departement des Innern.